

SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

03/2011

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Schweizer Bienenbriefmarke
- Reinigungsflug
- Keine Paketbienen
- Insektenvielfalt auf Weidenkätzchen

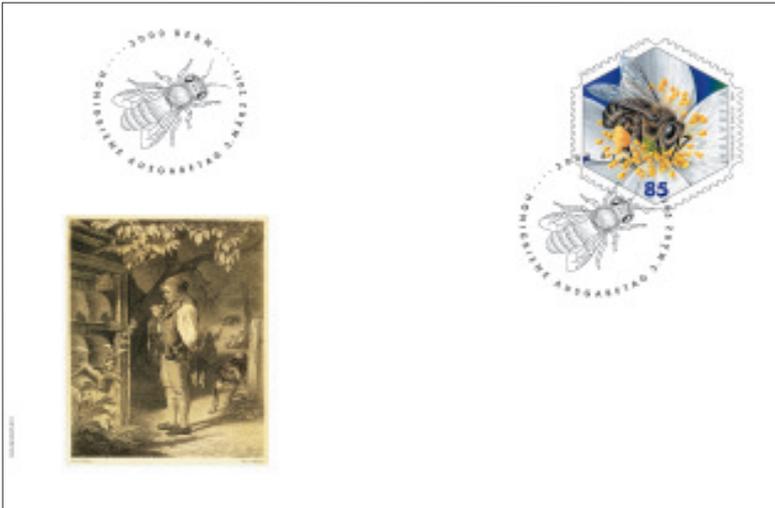


Sonderbriefmarke der Schweizerischen Post
GESTALTUNG: BERNADETTE BALTIS

Wie die Sondermarke «Honigbiene» zum Fliegen kam

Eine sechseckige Briefmarke mit einem speziellen Sujet, zwei ganz besondere Herausforderungen.

ABBILDUNGEN: SCHWEIZERISCHE POST



Ersttagscouvert der Bienensonderbriefmarke mit Stempel.



Ganz speziell macht diesen Briefmarkenbogen das sechseckige Format der Bienenbriefmarken.

CARINA AMMON, LEITERIN KOMMUNIKATION, BRIEFMARKEN UND PHILATELIE, DIE SCHWEIZERISCHE POST

Schon seit geraumer Zeit hat sich die Schweizerische Post Gedanken darüber gemacht, der Honigbiene eine Sondermarke zu widmen. Unter anderem, weil die Biene in breiten Teilen der Bevölkerung grosse Sympathien geniesst und weil ihre herausragende Bedeutung als Bestäuberin vieler Nut- und Wildpflanzen oftmals unterschätzt wird. Schliesslich gelangte letztes Jahr der Zentralpräsident des VDRB, Herr Richard Wyss, mit der Anfrage an uns, ob es nicht möglich wäre,

zum 150-Jahr-Jubiläum der deutschschweizerischen und rätoromanischen Bienenfreunde die Biene mit einer Sonderbriefmarke zu ehren.

Spezielle Anforderungen

Im Januar 2010 hat dann die Schweizerische Post die Umsetzung der Sondermarke verabschiedet. Der Auftrag zur Gestaltung der Sondermarke wurde Frau Bernadette Baltis aus Uerikon übertragen. Im Briefing an die Gestalterin standen folgende «Muss-Kriterien» im Vordergrund:

- Die filigrane Anatomie des Insektes muss zum Ausdruck kommen.
- Das Sujet soll lieblich und detailgetreu umgesetzt werden.
- Die Briefmarke soll die Form einer Wabenzelle haben – also sechseckig sein.

Letzter Punkt war dann auch technisch eine grosse Herausforderung: Schliesslich muss ja der Markenbogen so perforiert sein, dass eine Einzelmarke problemlos daraus gelöst werden kann. Der Druck- und Weiterverarbeitungsauftrag wurde öffentlich ausgeschrieben. Das Rennen machte die Druckerei Gutenberg aus dem Fürstentum Liechtenstein. Dies war wiederum ein Vorteil für Frau Bernadette Baltis. Sie konnte direkt an der Druckmaschine die Farben abstimmen und das Gut zum Druck erteilen.

Kompetente Unterstützung

Das Zentrum für Bienenforschung in Liebefeld-Bern, hat das Projekt aus wissenschaftlicher Sicht begleitet. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an Herrn Peter Gallmann, den Leiter des Bienenforschungszentrums. Er hat aus wissenschaftlicher Sicht massgeblich zur Umsetzung beigetragen. Die Zusammenarbeit zwischen Frau Baltis und Herrn Gallmann hat in hohem Masse zum überaus guten Gelingen der Bienenbriefmarke beigetragen. So haben zum Beispiel versierte Augen des Bienenforschungszentrums die Originalzeichnung von Frau Baltis bis ins kleinste Detail begutachtet und den Input für letzte Feinkorrekturen – wie beispielsweise in der Äderung der Flügel – angebracht.

Die Briefmarke zu 0.85 CHF ist ab dem 3. März 2011 über Internet unter www.post.ch/philashop und an allen Poststellen der Schweiz erhältlich und unbeschränkt gültig.

Herzliche Glückwünsche zum 150-Jahr-Jubiläum des VDRB! ◻

Wie Briefmarken entstehen

Interview mit Frau Baltis, die Briefmarken für die Schweizerische Post gestaltet.



FOTO: MAX BALTIS

Frau Baltis, Sie haben schon viele Briefmarken für die Schweizerische Post realisiert. Die wievielte ist die Honigbiene?

Es ist bereits die 44. Briefmarke, die ich für die Schweizerische Post gestaltet habe. Und ich bin auch heute noch – genau wie bei meinem ersten Auftrag – fasziniert von der sehr speziellen Aufgabe des Briefmarkendesigns.

Was ist die grosse Herausforderung bei der Gestaltung einer Briefmarke?

Sicherlich einmal das Format. Eine Briefmarke hat ungefähr eine Fläche von 7 cm², kleiner als ein Streichholzbriefchen. Das ist sehr klein – und die Herausforderung entsprechend gross. Die Reduktion auf das Wesentliche ist die Hauptaufgabe. Diesen Kern des Motivs zu finden und heraus zu kristallisieren, ist der wichtigste Schritt. Die Bildkomposition – dazu gehören auch die Integration von Text und Taxwert – bedingt eine visuelle Logik, damit das Thema durch Verdichtung und Reduktion nicht in seiner Aussage beschnitten wird. Der Respekt vor dem Motiv hat bei mir grosse Bedeutung. Flora und Fauna sind naturgemäss vollkommen. Ich versuche, der Natur gerecht zu werden und diesen Sujets auch einen gestalterischen und informellen Wert zu geben. Nicht zu vergessen ist auch die aussergewöhnliche Chance, ein Wert-Zeichen zu schaffen, das um unseren Erdball fliegen wird.

Bernadette Baltis gibt der Schweizerischen Bienen-Zeitung Einblick in die Kunst des Briefmarkendesigns.

Wieviel Zeit beansprucht die Gestaltung vom Briefing bis zum Abgabetermin?

Von der Post werden mir zwei bis drei Monate zur Verfügung gestellt. Zeitintensiv ist die Rechercharbeit. Je nach Thema und Vorkenntnissen nehmen das Einlesen und die Gespräche mit Fachleuten viel Zeit in Anspruch. Schliesslich soll auf dem kleinen Format die ganze Fülle eines Themas untergebracht werden. Bei der Bienenmarke entstanden Dutzende von Skizzen, bis ich die definitive Gestaltungsform fand. Erst dann begann ich mit der Originalzeichnung, genau ausgerichtet auf die spezielle Form der Wabe. Anschauungsmaterial des Bienenforschungszentrums in Liebefeld bei Bern hat mir bei meiner Arbeit sehr geholfen. Eine Biene ist etwa einen Zentimeter gross. So klein, dass all die Feinheiten von blosserem Auge nicht erkennbar sind. Um den Details auf der stark vergrösserten Zeichnung gerecht zu werden, arbeitete ich vorwiegend mit der Lupe. Manche Details vergrösserte ich 100-fach auf meinem iMac zum besseren Verständnis. Die Originalzeichnung erstellte ich mit unzähligen Farbstiften innerhalb von etwa drei Wochen.

Gibt es ein Markensujet, das Sie als Ihren persönlichen Favoriten nennen würden?

Keine einfache Frage ... (denkt nach) ... Sehr gefreut hat mich natürlich die Wahl des Bergpanoramas Eiger, Mönch und Jungfrau zur «Schönsten

Briefmarke Europas 2008». Aber einen Favoriten nennen kann ich nicht. Es sind irgendwie alles meine Kinder. Bei jedem neuen Thema versuche ich, mit Engagement ein Resultat zu erarbeiten, hinter welchem ich voll und ganz stehen kann. Und über all die Jahre entwickelt man einen eigenen Stil, eine eigene «Handschrift».

Welchen Bezug haben Sie zur Honigbiene?

Themen aus Flora und Fauna faszinieren mich ganz besonders. Jedes Objekt hat eine Seele. Die Biene ist ein hochinteressantes Insekt mit einer positiven Ausstrahlung: ihre grossartige Aufgabe mit der Bestäubung in der Natur, ihre Bedeutung in unserer Nahrungskette, ihr sprichwörtlicher Bienenfleiss, ihr liebliches Aussehen.

Vergleichen Sie Ihr Schaffen mit der Arbeit einer Biene. Sehen Sie Parallelen?

(lacht) Mit dem Aussehen und der zentralen Aufgabe einer Biene gibt es wohl wenig Gemeinsamkeiten. Flügel habe ich keine – und gleichwohl wachsen welche, wenn ich mich mit einer Aufgabe beschäftige und sich erste Lösungsansätze herauskristallisieren. Dann bin ich mit Leidenschaft an der Arbeit, ganz ähnlich wie Bienen, die unermüdlich ihre Waben mit Honig füllen ...

Vielen Dank für das Gespräch.
Carina Ammon 

FOTO: MARCO NESCHER



Letzte Farbabstimmung in der Druckerei Gutenberg für das «Gut zum Druck».